

Leserbrief (Wilhelm Nolte, Historiker)

Zu dem Beitrag von Ulrich Stadtmann im Rundbrief 1/2022, S. 3-4.

Der Bund für Soziale Verteidigung e.V. (BSV) versäumt es nicht, sich zeitnah mit dem Krieg in der Ukraine zu befassen und auf die „Bilder von zivilem Widerstand mit Demonstrationen auf Straßen und Plätzen“ in den von russischen Truppen eingenommenen Städten aufmerksam zu machen. Den Jahrzehnte zurückliegenden konzeptionellen Ansätzen Theodor Eberts getreu, sieht der Autor in der Ukraine die Zeit für „Dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration“ gekommen. „Die militärische Kapitulation einer Stadt bedeute[t] ... in keiner Weise das Ende des Widerstands.“ Fortan müsse Soziale Verteidigung „darauf ab(zielen), vorrangig das Leben der Zivilbevölkerung und die Infrastruktur zu schützen.“ - „Zu spät!“ möchte man dem Autoren zurufen! Sind die besagten Städte mit ihrer Infrastruktur nicht schon längst in Schutt und Asche gelegt? Will der Autor mittels Sozialer Verteidigung nichts als Trümmer und Ruinen - auch gesellschaftlicher Art - schützen?

Was der Autor versäumt: Den Zeitpunkt des Beginns dynamischer Weiterarbeit ohne Kollaboration vor den Zeitpunkt des Beginns des Angriffs der fremden Truppen auf die Städte zu setzen, sie einzuordern, ehe Raketen, Bomben und Granaten die Infrastruktur der Städte - und gar ihre Bewohner/innen - zerfetzen. Hierzu bietet das Humanitäre Kriegsvölkerrecht die Option der „Offenen Stadt“ (siehe: Zusatzprotokoll I. zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler Konflikte, Kap V, Artikel 59 Unverteidigte Orte). Sie verbietet dem Aggressor jede Kampfhandlung um jede und in jeder militärisch nicht verteidigten Stadt. Handelt der Aggressor dieser völkerrechtlichen Norm zuwider, lädt er sich vor aller Welt (nach dem ohnehin völkerrechtswidrigen Angriffskrieg) die Last einer weiteren Völkerrechtsverletzung auf.

Was der BSV selbst versäumt - seit Theodor Eberts Absage an „Mix“ zivilen Widerstands mit militärischer Verteidigung (Th. Ebert, 1981, S. 73ff), ist eine substanzielle Auseinandersetzung mit oder gar Annäherung an Verteidigungskonzepte, die für eine Kofunktion sozialer mit militärischer Verteidigung eintreten. Auf die vielen Veröffentlichungen im In- und Ausland unter dem Konzeptnamen „Autonome Abwehr“ in den Jahren der Ost-gegen-West-Nuklearrüstungen (SS-20; Pershing) liegt bis heute keine dezidierte Antwort aus BSV-Kreisen vor. Dabei räumt gerade diese Strategie dem Zivilen Widerstand den konzeptionellen „Spitzenplatz“ gesamtgesellschaftlichen gewaltfreien Widerstandes gegen Nukleargewalt ein. Erst darunter sieht es das Offenhalten der Städte (darin Soziale Verteidigung) und die militärisch konventionelle Verteidigung (Netzstruktur) der stadtfreien Räume vor.

Gerade die Ukraine, um die sich BSV und Autor sorgen, könnte nach der „Abgabe“ sowjetischer Nuklearwaffen an seinen heutigen Aggressor aus einer weltöffentlichen Erklärung Gewaltfreien Widerstandes gegen russische Nukleargewalt vor allem weiteren Selbstwert gewinnen, den Verteidigungswillen ihrer Bürger*innen wie der eigenen Truppen stärken.

Literatur: Wolf-Ruthart Born: Die Offene Stadt ..., Berlin 1978; Theodor Ebert: Soziale Verteidigung - ..., Band 2, Waldkirch 1981;

Hans-Heinrich Nolte / Wilhelm Nolte: Ziviler Widerstand und Autonome Abwehr, Baden-Baden 1984;

Dietrich Fischer/Jan Oberg/Wilhelm Nolte: Frieden gewinnen, Freiburg i.Br. 1987 (auch auf Englisch und Schwedisch erschienen)

17. September 2022 | Fachgespräch: Kredite für den Krieg? Staatsverschuldung und Konflikte im Globalen Süden

Seit mehr als 30 Jahren fordern Menschen weltweit die Entschuldung von Staaten im Globalen Süden. In den 1990er Jahren fand die sogenannte „Erlassjahr“-Bewegung auch ihren Platz in Deutschland. Von Anfang an beteiligten sich auch Teile der Friedensbewegung an den Protesten; heute sind die Verbindungen jedoch eher lose.

Doch was hat Staatsverschuldung überhaupt mit Krieg und Frieden zu tun? Welche Auswirkungen hat eine kritische Verschuldung auf friedens- und sicherheitspolitische Prozesse in einem Land – und umgekehrt? Und wo und wie können Friedensbewegung und Entschuldungsbewegung wieder mehr an einem Strang ziehen?

JH Magdeburg; virtuelle Teilnahme möglich

